

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst Seine k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Franz Josef, Oberleutnant im Dragonerregiment Herzog von Lothringen Nr. 7, zum Rittmeister zu ernennen.

Den 28. Oktober 1909 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. Oktober 1909 wurde in der k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX., LXIII., LXVI., LXVIII. und LXX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 28. Oktober 1909 (Nr. 248) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 192 „L'Emancipazione“ vom 16. Oktober 1909.
- Nr. 117 „La Coda del Diavolo“ vom 19. Oktober 1909.
- Ansichtskarte, welche trauerumrändert des Bildnis Francisco Ferrers mit der Überschrift: „Secolo XXI!“ wiedergibt.
- Druckschrift: „Knihovněka Ml. Proudě. Kapitoly k dělnické mládeži. Nákladem Mladých Proudě. Tiskem knihtiskárny národ. social. dělnictva v Praze“
- Nr. 20 „Zájmy státních zřizovatelů“ vom 25. Oktober 1909.
- Nr. 43 „Smichovské Listy“ vom 23. Oktober 1909.
- Nr. 121 „Samostatnost“ vom 21. Oktober 1909.
- Nr. 1 „Naše Doba“, Rijon 1909.
- Nr. 6 „Praha II“ vom 23. Oktober 1909.
- Druckschrift mit der Überschrift: „An die Bevölkerung von Gablonz“.
- Nr. 21 „Bocian“ vom 1. November 1909.
- „Otscherk socialnoj ekonomii z toczky zrinija anarchizeskaho komunizma“.
- Nr. 33 „Gazeta Taranului“ vom 17. Oktober 1909.
- Nr. 54 „Risorgimento“ vom 21. Oktober 1909.
- Nr. 78 „Dubrovnik“ vom 22. Oktober 1909.

Fenilleton.

Wie einst im Mai...

Stizze von Ida Oppen.
(Schluß.)

Detta war müde vom Spielen geworden und schmiegte sich ängstlich an die Knie des Vaters, der sie kaum zu bemerken schien, so sehr war er in Gedanken vertieft. Mit einem Male fuhr er auf, zündete ein Licht an und sah nach der Uhr. Mehr als eine Stunde war vergangen, und noch immer war sie nicht heimgekehrt. Wo mochte sie weilen? Angst und Sorge machten sein Herz stärker schlagen. Er hatte sie bitter gekränkt, doch er konnte nicht anders. Solange er es vermocht, hatte er jede Sorge von ihr ferngehalten, sie vielleicht ein wenig verwöhnt. War sie nicht unglücklicher noch als er? Hatte sie ihm nicht ihre goldene Jugend, ihre schöne Stimme geopfert? Litt sie nicht vielleicht doppelt? Er schalt sich, und heiße Angst machte ihm das Warten unerträglich. Wo sie suchte? Er lauschte auf jedes Geräusch, keines brachte eine Spur von der Erwarteten. Das Kind weinte leise auf dem Fußboden; es hatte Hunger. Mit zitternden Händen suchte er lange vergebens nach etwas Brot und Milch. Endlich hatte er beides gefunden. Er schloß der Kleinen etwas ein, legte sie sanft auf ihr Bettchen, und bald überwältigte die Müdigkeit das Kind; es schlief ein.

Nun war es still in dem kleinen Stübchen. Er beugte sich wieder über die Arbeit und schrieb hastig weiter, öffnete das Klavier, schlug hier und da leise einen Ton an, um nach kurzer Zeit wieder aufzuspringen und rastlos das Zimmer zu durchwandern. Seine erregte Phantasie zeigte ihm graufige Bilder. Er sah sein junges Weib blaß mit langen, feuchten Haaren auf dem Grunde des Sees, er sah sie verzweifelt umherirren in zerrissenem Gewand.

Nichtamflicher Teil.

Die finnländische Frage.

Der Berichterstatter der „Pol. Kor.“ in Petersburg schreibt: In letzter Zeit haben die Zeitungen aller Richtungen ein reges Interesse für die finnländische Frage an den Tag gelegt. Leider beweisen die meisten Artikel, daß ihre Verfasser über höchst einseitige Informationen verfügen. Letzteres läßt sich dadurch erklären, daß die zugänglichen Quellen ausnahmslos finnischer Herkunft sind. Es genügt, auf die für die Russen bedauerliche, für die Finnländer jedoch vorteilhafte Tatsache hinzuweisen, daß es bis jetzt kein von einem russischen Juristen verfaßtes Lehrbuch des russischen Staatsrechtes in deutscher Sprache gibt, während das tendenziös gehaltene Lehrbuch des finnischen Staatsrechtes von L. Mechelin schon in den Achtzigerjahren des verfloffenen Jahrhunderts erschien und in das klassische Nachschlagebuch des Professors Martwardtsen, „Handbuch des öffentlichen Rechtes“, aufgenommen wurde. Selbst eine so bedeutende Autorität, wie C. Bornhauf, stützt sich in seinen speziellen Forschungen „Finnland und Rußland“ (Leipzig 1900) ausschließlich auf finnländische Literatur, obgleich der zweite Teil des Titels auch zur Erwartung von Hinweisen auf russische Quellen berechtigt. Der ganzen sehr umfangreichen Literatur über die finnländische Frage widmet Professor Bornhauf buchstäblich vier Zeilen; in Form einer beiläufigen Bemerkung, aus der man ersehen kann, daß diese Literatur dem bekannten, höchst achtbaren Forscher, ausschließlich in der tendenziösen Auslegung der finnländischen Juristen bekannt ist, deren Arbeiten er ausführlich zitiert (Mechelin, Hermanjon, Schübergson, Frio-Koskinen, Danielson-Kalmarj u. a.). Dieses ist bloß ein charakteristisches Bei-

spiel; die Arbeiten der anderen deutschen Schriftsteller, die sich mit der finnischen Frage beschäftigen haben, sind ebenso einseitig. Natürlich ist es nicht die Schuld der deutschen Schriftsteller, wenn die Russen ihnen ihre Literatur nicht im selben Maße zugänglich gemacht haben, wie es die weitfichtigen Finnländer taten. Wie dem auch sei, jedenfalls ist die Frage der russisch-finnländischen Beziehungen, dank diesem Umstande, vollkommen einseitig beleuchtet worden. Eine rein russische Staatsangelegenheit wurde systematisch vom finnländischen, lokalen Standpunkte beleuchtet und die Folgerungen auf den tendenziösen Grundjahren der finnländischen Juristen aufgebaut. Infolgedessen wurde das onus probandi auf Rußland abgewälzt, welches im Grunde genommen ein sehr einfaches, rein russisches Werk vollbringt, d. h. ein politisches Programm verwirklicht, an dem laut Bestimmungen der russischen Verfassung nicht gedeutet werden kann. Punkt 2 der Grundgesetze des russischen Reiches lautet: „Das Großfürstentum Finnland bildet einen untrennbaren Teil des russischen Staates, wird aber in seinen inneren Angelegenheiten durch besondere Behörden auf der Grundlage einer besonderen Gesetzgebung verwaltet.“ Andererseits lautet Punkt 1 derselben Gesetze: „Der russische Staat ist einheitlich und unteilbar.“ Rußland hat den zweiten Teil seines politischen Programms laut Punkt 2 der Grundgesetze erfüllt, d. h. es hat für die inneren Angelegenheiten Finnlands besondere Behörden und eine Sondergesetzgebung geschaffen. Als jedoch Rußland zur Verwirklichung des ersten Teiles seines Programms, d. h. zur Präzisierung der staatsrechtlichen Stellung seines „untrennbaren Teils“, schreiten wollte, mit anderen Worten, als Rußland den Weg zur Erlassung allgemeinstaatlicher Gesetze bestimmen wollte, erfolgte von seiten Finnlands eine Reihe heftiger Proteste, welche die deutsche Gesell-

schafte

schafte

schafte

schafte

schafte

schafte

schaft unterstützte, da sie den wahren Sachverhalt nicht kannte und der finnländischen Frage nur auf Grund vollkommen einseitiger Anschauungen nähergetreten war. Nun hat aber Deutschland in seine Verfassungsbestimmungen den hochweisen Satz: „die Reichsgesetze gehen den Landesgesetzen vor“ aufgenommen. Als Deutschland in Elsaß-Lothringen das französische Recht durch das deutsche ersetzte, hat sich in Rußland niemand darüber gewundert, und niemand hat das Widerstreben der Elsässer unterstützt, da man sehr wohl wußte, daß Deutschland eine politisch durchaus notwendige Aufgabe erfüllte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Oktober.

In einer Betrachtung über die **Sprachenfrage in Oesterreich** führt Graf Ottokar Czernin in der „Reichspost“ aus, jede Regierung werde davon absehen müssen, die Sprachenfrage im Zentralparlament zu lösen; aber sie könnte die Sprachenfrage bei den k. u. k. Beamten ohne Parlament lösen. Die Sprachenfrage unserer Beamenschaft sei nicht legislativer, sondern administrativer Natur und in die internen Dienstverhältnisse der Beamten habe das Parlament so wenig dreinzureden, wie in diejenigen der Armee. Die Beamenschaft soll dem nationalen Kampfe entzogen werden. Die einzige Partei der Beamenschaft hat der Staat zu sein.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt, die **Monarchenbegegnung in Racconigi** werde die Volkstimmlichkeit des Dreibundes in Oesterreich schwerlich erhöhen. Das offizielle Italien habe sich wohl beeilt, alles zu umgehen, was Mißtrauen erwecken könnte, aber in unserer demokratischen Zeit wäre es ein schwerer Fehler, nicht auch die Strömungen zu berücksichtigen, die die Nation als Ganzes bewegen und von denen auf die Dauer die Richtung der Diplomatie sich nicht entfernen kann. Die Volkstimmung in Italien habe den Besuch des Zaren zu einer Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn gemacht. Die Stimmungen des italienischen Volkes werden sich ja zweifellos im Laufe der Zeit besänftigen lassen und die Ankündigung, daß Italien vom Bündnis nicht abzuschwenken gedenkt, wird ein Gewicht zugunsten des Friedens bilden. Nur ist der Friede recht kostspielig, so lange Volkstimmungen dominieren, die man nur als krankhaft bezeichnen kann. Die italienische Nation selbst bezahlt sie, und wir bezahlen sie gleichfalls. — Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß der Dreibund von der Entrevue in Racconigi keine Erschütterung zu befürchten brauche. Was der Dreibund für Italien bedeutet, weiß alle Welt, und der italienische Minister Herr Tittoni weiß es am besten. Racconigi ist kein neues Neval. — An kompetenten diplomatischen Stellen in Konstantinopel wird in betreff der Monarchenbegegnung in Racconigi erklärt, daß die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Toaste, da sie die Erhaltung des Status quo am Balkan verkündeten, der türkischen Politik

jeden Anlaß zu einer Beruhigung über die Folgen der Entrevue entzogen haben, indem diejenigen Elemente am Balkan, welche auf Änderungen dieses Status quo abzielen, nun keine Ermutigung mehr aus der Entrevue zu schöpfen in der Lage seien. Man könne in dieser Tatsache vielmehr einen neuen Erfolg des jungtürkischen Regimes erblicken.

Eine genaue Übersicht der Berliner Wahlmännerwahlen für den **preussischen Landtag** liegt nun vor. Nach der „Köf. Ztg.“ wurden im 5. Wahlbezirk 320 sozialdemokratische und 219 freisinnige Wahlmänner gewählt, im 6. Bezirke 402 sozialdemokratische und 323 freisinnige Wahlmänner, 11 Wahlen sind unentschieden geblieben; im 7. Bezirke haben sich 394 sozialdemokratische gegen 275 freisinnige Wahlmänner ergeben. 4 Stichwahlen sind erforderlich; im 12. Bezirke wurden gewählt: 307 sozialdemokratische Wahlmänner, 142 freisinnige, 54 nationalliberale, 9 konservative. 163 Stichwahlen werden die Entscheidung bringen.

An jenen Londoner Stellen, denen in japanischen Angelegenheiten ein kompetentes Urteil zukommt, wird der sicheren Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die **japanische Politik in Korea** ihrem bisherigen Kurse auch nach den Attentaten in Charbin treubleiben und daß sie sich von der durch den Prinzen Ito inaugurierten versöhnlichen Richtung weder durch eine voraussetzliche Erregung der öffentlichen Meinung in Japan, noch durch die eventuelle Feststellung abdrängen lassen wird, daß die Attentate nicht bloß auf Fanatismus Einzelner, sondern auf eine Konspiration zurückzuführen seien. Den Gerüchten über ernste Differenzen zwischen Japan und Rußland, deren Beilegung den Zweck der Begegnung des Prinzen Ito mit dem russischen Finanzminister Skofoccew in Charbin gebildet haben soll, wird von japanischer Seite jede Berechtigung mit der Versicherung bestritten, daß derzeit keinerlei Differenzen zwischen den zwei Staaten vorhanden sind, wie denn auch die aus Tokio von kompetenter Stelle den japanischen Vertretungen zugegangene Information über die Reise des Prinzen Ito nach Charbin dahin gelautet hat, dieser sei im erwähnten Falle nicht Träger einer politischen Mission seitens der japanischen Regierung. — „Petit Parisien“ will aus angeblich guter Quelle erfahren haben, daß gegenwärtig zwischen Rußland und Japan Unterhandlungen wegen eines weitgehenden Abkommens schweben, das die Situation in Ostasien ändern könnte. Fürst Ito habe sich hauptsächlich zu dem Zwecke nach Charbin begeben, um die vorläufigen Grundlagen für das geplante Abkommen festzustellen.

Tagesneuigkeiten.

— (Einen netten Beitrag zum „Telephon-Weg“) liefert die „Deutsche Wochenztg.“ für die Niederlande. Dort heißt es: Im neuen Amsterdamer Telephon-Adressbuch wurde irrthümlicherweise unter der Adresse

einer Metzgervereinigung die Bemerkung gedruckt: „Nach 5 Uhr kann die Direktion an ihrer Privatadresse Nr. X. erreicht werden.“ Diese Bemerkung sollte jedoch unter der Adresse einer Lebensversicherungsgesellschaft stehen. Als nun der Direktor dieser Gesellschaft vergangenen Sonntag zu Tisch saß, wurde er telephonisch angerufen. In der freudigen Annahme, am Ende gar einen Vertrag durch den Fernsprecher abschließen zu können, legte er sein Ohr an den Trichter und vernahm eine wütende Stimme: „Es ist eine Schande!“ — „Was ist eine Schande?“ — „Um halb 5 Uhr habe ich das Fleisch bestellt und jetzt ist's noch nicht da. Freß's selbst!“ — „Nein, aber so etwas . . .!“ — „Acht! Abgelaufen! Kopschüttelnd setzt sich der Herr Direktor wieder zu Tische. Da klingelt's nochmals: „Hallo!“ — „Haben Sie zwei Hinterpoten?“ — „Sie sind wohl verrückt?“ — „Aber 'nen Ochsenchwanz haben Sie doch? Ich muß ihn sofort haben.“ — „Der Teufel soll Ihnen seinen Schwanz geben . . .!“ — Um 5 Uhr früh sollte der Herr Direktor auch noch seine Gedärme abgeben. Er will nun die Telephongesellschaft wegen Hausfriedensbruches verklagen.

— (Ein nettes Geschichtchen vom deutschen Kronprinzen) und den „höheren Töchtern“ von Allenstein erzählt die „Korr. Zint“: Gelegentlich des kürzlichen Jagdaufenthaltes des Kronprinzen in der Oberförsterei Neu-Ramud in Ostpreußen hatte sich die 11a Klasse der Leisenschule in Allenstein an ihn mit der Bitte gewandt, er möchte doch der Klasse mitteilen, wann seine Rückkehr nach Berlin erfolge, damit die Schülerinnen „ihren lieben Kronprinzen“ zu sehen bekämen, da dies bei seiner ersten Durchfahrt durch Allenstein nicht möglich gewesen sei, weil damals die Schülerinnen beim Unterricht „schwizgen“ mußten. Auf das originelle Bittgesuch der 11a Klasse ist jetzt aus dem Marmorpalais bei Potsdam die folgende Antwort eingetroffen: „Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz hatten die Absicht, der Klasse 11a die gewünschte Nachricht zu geben. Da die Rückfahrt aber zu seinem Bedauern bei Dunkelheit stattfinden mußte, hätte dies doch keinen Zweck gehabt. Seine kaiserliche Hoheit hat sich aber über den netten Brief gefreut und hofft sehr, daß die Klasse 11a, wenn er das nächstemal über Allenstein nach Ramud fährt, eine bessere Gelegenheit hat, ihn zu sehen. Dann müßte man wohl an die Klasse 1b schreiben, und denen, die sitzen geblieben sind, wird es von dort mitgeteilt! Das wird aber wohl kaum passieren, wenn die ganze Klasse weiter so fleißig im Unterricht schwitzt wie neulich.“

— (Eine moderne Arche Noah) ist soeben im Londoner Hafen eingetroffen. Es ist der Dampfer „Minnehaha“, der 300 wilde Tiere von den Vereinigten Staaten für die bekannte Menagerie Vostod nach England brachte. Das Schiff hatte eine sehr stürmische Überfahrt und deshalb waren auch alle Tiere mit Ausnahme der Schlangen die ganze Reise über sekrank. Besonders hatten die Löwen und Tiger unter der heimtückischen Krankheit zu leiden und die Wellen des Meeres machten die Bestien zahmer, als es die Peitsche des Bändigers vermocht hätte, ein kleines Kind hätte sie streicheln können, ohne daß sie gegen eine solche Liebespfandung Protest eingelegt hätten. Am schlimmsten hatte der dreijährige Elefant Baby zu leiden. Vor Angit pendelte er die ganze Zeit über seinen Rüssel hin und her und wehte in beängstigender Weise mit seinen großen Ohren. Nachdem die Tiere nun aber ihren Bestimmungsort erreicht haben, befinden sie sich wieder ganz wohl.

Zirkusleute.

Roman von **Karl Munnemann.**

Einzige autorisierte Übersetzung.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Hugo kam nicht in die Verlegenheit, von dem Anerbieten der „Brillantentante“ Gebrauch zu machen.

Er mochte sehen, was er wollte, stets war das Glück auf seiner Seite. Während Hugo bereits einen kleinen Haufen Banknoten vor seinem Platz angeammelt hatte, hatte das „Murmeltier“ längst alles verloren und war schon gezwungen gewesen, bei einigen jüngeren Kollegen Anleihen zu machen.

Hugo war indessen von nichts so sehr in Anspruch genommen als von dem Gedanken: Wenn ich jetzt aufhöre, so könnte ich die „Juno“ kaufen und außerdem würde ich noch etwas Geld zurückbehalten.

Eine innere Stimme jagte ihm aber, daß ein solches Benehmen nicht fair sei. Er blieb deshalb ruhig auf seinem Platz sitzen, spielte aber vorsichtiger als früher, denn das Glück fing bereits an, ihn zu verlassen.

Es sollte aber nicht lange dauern. Eine eigenartige Unruhe verpflanzte sich von Tisch zu Tisch und veranlaßte die Gäste, sich gegenseitig mit Mißtrauen und forschenden Blicken zu betrachten. Das Spiel fing an zu stocken und die Unterhaltung wurde im ängstlichen Flüsterton geführt.

Der kleine Araber tauchte hier und da auf und eilte mit vielen Handbewegungen unher. Die Unterhaltung wurde lauter, und Hugo unterschied mehrmals das Wort: Polizei.

Dies eine Wort genügte, um ihm klar zu machen, was auf dem Spiele stand. Offenbar befand

er sich hier auf verbotenem Wege und vielleicht sah er noch größeren Unannehmlichkeiten entgegen.

Viele Spieler begannen sich zu erheben, ihr Geld zusammenzuscharren und ganz lautlos zu verschwinden.

Sturz darauf erscholl es von seiten der Bankiers:

„Das Spiel ist für heute abends geschlossen.“ Alle erhoben sich. Einige fühlten es als eine Befreiung, andere waren verdrießlich darüber, daß sie keine Revanche bekamen und somit keine Gelegenheit fanden, ihren Verlust wieder einzuholen. Niemand sagte aber etwas und man verschwand fast geräuschlos, während ein Diener das Gas ausdrehte.

Hugo hatte die Banknoten in seine Brieftasche gelegt und sie in die innere Westentasche gesteckt. Es waren im ganzen 800 Franken in Noten, außer einigen losen Geldstücken, die er in die Westentasche steckte.

„Kommen Sie jetzt mit,“ jagte das „Murmeltier“. „Sie haben einen glücklichen Abend gehabt, und müssen jetzt, nachdem das Spiel zu Ende ist, auch etwas zum Besten geben.“

Auf der Wendeltreppe stiegen sie in die Bar hinunter. Dort saßen etwa ein Duzend Menschen, oder richtiger gesagt, sie hingen auf hohen Stühlen, während sie ihre Beine baumeln ließen und den Oberkörper über das Büfett lehnten, hinter dem einige verschlafene Damen die verschiedenartigsten Getränke in verschlossenen silbernen Behältern zusammennüßten.

„Ich rühre derartige Gifte nicht an,“ jagte das „Murmeltier“, während es auf einen Stuhl kletterte. „Lassen Sie uns lieber eine vernünftige Flasche Sekt trinken.“

Euch. Ihr habt höhere Pflichten, als die gegen Euch selbst! Ausharren, sich durchringen für die Seinen — das ist des Menschen Loß!“

Sie wurde unterbrochen. Ein Priester schritt des Weges und kam zu den beiden Frauen. Er reichte der trauernden Mutter die Hand und sprach einen kurzen Segen. Dann wurde der kleine Sarg in die Erde gesenkt, und langsam rollten die Schollen darüber.

In herzerreißender Qual rang die Trauernde die Hände, die andere stützte sie, und dann verließen beide still den Friedhof.

Draußen trennten sie sich mit stummem Händedruck.

„Wir sehen uns wieder,“ versprachen sie einander, und jede ging ihres Weges.

Die junge Frau floh und eilte durch die Straßen. Atemlos langte sie daheim an. Sie zögerte noch immer, die Klingel zu ziehen. Die Schwere des Entschlusses, hier wieder ihre Pflichten auf sich zu nehmen, die Ede und Leere des Daseins zu tragen, stürmte mit neuer Gewalt auf sie ein.

Doch da wurde im nächsten Moment die Tür geöffnet, und sie stand ihrem Manne gegenüber.

Mit einem leisen Aufschrei, in dem sich Qual und Angst und Jubel mischte, empfing er sie. Er schlang wie einst seine Arme um ihren Nacken und flüsternte tränenden Auges: „Vergiß!“

„Ich habe dir nichts zu vergeben — meine Schuld ist größer als die deine!“ Und sie erzählte ihm von dem kleinen, stillen Grab, an dem sie heute am Allerheiligentag gekniet.

„Wir haben uns und die Kinder,“ jagte er leise und trat an das Bett der friedlich schlummernden Kinder, „so muß es doch einmal hell und licht um uns werden, um ihrem Willen — wie einst im Mai.“

— (Der Einbrecher als Gatte.) Eine merkwürdige Geschichte aus dem chinesischen Leben erzählt Sir Henry Blake in einem neuen Buche, in dem er die Sitten und Gewohnheiten des Volkes im Reiche der Mitte in scharf umrissenen Bildern wiederzugeben sucht. Es ist bekannt, daß nach chinesischem Brauch Braut und Bräutigam einander fremd bleiben bis zu dem Augenblick, in dem die Ehe geschlossen ist. „Ein Sohn und eine Tochter aus zwei reichen Familien wurden verheiratet. Nach Schluß der Zeremonien am ersten Abend zogen sich Braut und Bräutigam in ihre Gemächer zurück. Kaum waren sie allein, als sie über sich ein Geräusch hörten; der Bräutigam erhob sich, legte sein rotes Bräutigamsgewand wieder um und zündete eine Kerze an, um in das obere Stockwerk hinaufzusteigen. Dort fand er einen Einbrecher, der sich, als er sich entdeckt sah, auf ihn stürzte und nach kurzem Kampfe den Bräutigam mit einem Dolche niederstieß. Darauf legte er das Bräutigamsgewand an, nahm die Kerze in die Hand und ging verwegend hinab in das Gemach, wo die junge Frau auf die Rückkehr ihres Gatten wartete. Da chinesische Bräute ihre künftigen Ehemänner vor der Hochzeit nicht sehen, bemerkte die junge Frau in ihrer Erregung nicht, daß der zurückkehrende Mann nicht ihr eben angetrauter Gatte war, und er erzählte ihr, er hätte eben einen Räuber gefunden, der in das Haus eingedrungen, bei seinem Erscheinen aber entflohen wäre; er fügte hinzu, da Räuber in der Nähe wären, so täte die junge Frau besser, ihre Juwelen ihm zu übergeben, er wolle sie in die Wohnung seines Vaters tragen. . . Die Frau tat so und übergab ihm ihren Schmuck, der mehrere tausend Taëls Wert hatte. Seelenruhig ging der Räuber damit fort und — kam nicht wieder. . .“ Später wurde der Schuldige jedoch entdeckt, durch grausame Tortur zum Geständnis gezwungen und dann hingerichtet.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Geschichte der Laibacher Rohrschützen-Gesellschaft.

Von P. v. Radics.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem der Verfasser dieser Zeilen bereits im Jahre 1862 anlässlich der 300jährigen Gedenkfeste des auf dem Laibacher Schießstande 1562 stattgehabten großen Freischießens in seiner bezüglichen Festschrift: „Geschichte der Rohrschützen-Gesellschaft in Laibach“ den Bestand dieser Gesellschaft vor dem Jahre 1562 nachgewiesen hatte, wurde doch noch 1863 als Anfang eines gemeinen Schießens, das ist eines förmlichen Schießlandes in Laibach erst mit dem Jahre 1564 angenommen.*

Nun zeigt uns aber eine Aufzeichnung im Archive des hiesigen k. l. Landesgerichtes, daß die Errichtung eines bürgerlichen Schießlandes in Laibach noch um ein geraumes weiter, als unmittelbar vor 1562, zurückreicht.

Ich habe in meiner zweiten Beschreibung der Geschichte der Rohrschützen-Gesellschaft des k. l. priv. Landes-Hauptschießstandes Laibach im Jahre 1883 anlässlich der 600jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit Krains zu Osterreich unter der beglückenden Anwesenheit Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät unseres allgelieb-

* Mitteil. des histor. Vereins für Krain, 1863, S. 51.

Ganz langsam schlürfte das „Murmeltier“ das eine Glas nach dem anderen aus, ohne ein Wort zu sagen, während Hugo den umherstehenden Gästen aus seiner Flasche einschenkte. Er war in der besten Laune, seine Wangen glühten, und er hatte das Gefühl, als sei er mit seinen 800 Franken in der Tasche der reichste Mann der Welt.

Ein Jockei hatte sich zwischen Hugo und das „Murmeltier“ gedrängt und fing mit ihnen eine Unterhaltung an.

„Dort oben ist etwas nicht geheuer,“ sagte er. „Gott mag wissen, wer die Sache verraten hat,“ bemerkte das „Murmeltier“.

„Vielleicht war es die „Krähe,“ sagte der Jockei. „Wie man sagt, ist er nach der Birtusgeschichte Polizeispion geworden.“

„Das ist nicht unwahrscheinlich. Jedenfalls ist für uns heute abends das Vergnügen verdorben.“

„Wir können ja ebenjogut hier spielen,“ meinte der Jockei. „Ich habe Karten in der Tasche, lassen Sie uns draußen Platz nehmen. Sie spielen doch mit?“ fügte er hinzu und schlug Hugo auf die Schulter.

Die Dame hinter dem Tisch räusperte sich und gab Hugo einen Wink. Dieser war aber bereits vom Spiel und dem Champagner so erregt, daß er von seinem Stuhl sprang.

„Nehmen Sie sich in acht,“ flüsterte die Dame über den Tisch. „Er will Sie hineinlegen.“

Aus dem Spiel wurde aber wieder nichts. In demselben Augenblick als sie anfangen wollten, kam der Araber feuerrot im Kopf herbei und rief in erregtem Ton:

„Sie wollen uns wohl durchaus ins Unglück stürzen. Ich verbiete Ihnen auf das strengste hier zu spielen, oder ich muß von meinem Hausrecht Gebrauch machen.“

(Fortsetzung folgt.)

ten Kaisers und Herrn Franz Josef I. in der Einleitung nachstehend geschrieben, daß die fortifikatorische Bedeutung der Stadt Laibach, wenngleich die Stadt bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts nur schwach befestigt blieb, doch früher schon, und zwar in den Tagen der ersten Türkeneinfälle im 15. Jahrhundert (namentlich aber nach 1472) erkannt und erhärtet worden sei. Diese Bedeutung Laibachs, als des einzigen festen Bollwerkes im ganzen Lande, „worinnen sich“ — wie eine Handschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien vom Jahre 1660 über die Befestigungen in Steiermark, Kärnten und Krain schreibt — „das Landvolk bei einer Feindesgefahr retirieren und das Ihrige in Salvo bringen könne“, diese fortifikatorische Bedeutung der Landeshauptstadt in jenen Tagen brachte es denn auch mit sich, daß sich hier unsere wackere Bürgerschaft schon früh angeinander schloß, kriegsbereit organisierte und namentlich in dem Gebrauche der Schußwaffen tüchtig übte.

Zu solcher Übung war aber schon frühzeitig in unserer Stadt ein Schießstand eingerichtet, den die „Buchsenschützen“ von Laibach auftrichten ließen.

Das oben angedeutete Dokument datiert aus dem Jahre 1548; es ist das von dem Laibacher Handelsmann (und Baumeister) Pierrö Andrian — einem Vorfahren der heute freiherrlichen Familie Andrian-Werburg — am 13. Oktober zu Laibach 1548 verfertigte Testament, in welchem uns eine Aufzeichnung besagt, daß die Laibacher Schießstätte der Buchsenschützen schon in diesem Jahre (1548) bestanden und auch auf ihr um diese Zeit bereits Freischießen stattgefunden haben.

Unter den in diesem Testament angeführten zahlreichen Schulden und Ausständen an den Testator lesen wir nämlich auch folgende Stelle: „Die Buchsen Schützen hie sein mir vungeserlich (ungefähr) drei oder vier gulden Rheinisch schuldig, das ich verpaut an der Schießhütten und die Faandlein zum Freischießen hab lassen machen.“

Diese Notiz besagt uns aber außer dem Beweise für den um so früher, als bisher angenommen werden konnte, stattgehabten Bestand der ersten Schießstätte in Laibach und für die auf derselben gleichzeitig üblichen Freischießen auch noch, daß der, wie aus dem ganzen Tenor der Urkunde hervorgeht, sehr wohlhabende Laibacher Handelsherr Pierrö Andrian, welcher ein ansehnliches Tuchlager hielt, u. a. in Eisenwaren (Nägeln) und Schwefel handelte, sich als gebürtiger Italiener (aus dem Bergamasco — Bergamo — stammend) auch im Kaufsache auskannte, so daß er in der Lage war, seinen Laibacher Mitbürgern eine Schießhütte zu erbauen. Daß er aber bei Abfassung des Testaments in der Annahme schwankte, ob ihm die Buchsen-Schützen drei oder vier Gulden noch schuldig waren, mag wohl dafür zeugen, daß er, wie er aus Kollegialität für seine Mitbürger ihnen gewiß billig gebaut, diesen ausständigen Posten nicht allzu schwerfällig nahm.

Wo diese erste Schießhütte gestanden, darüber werde ich demnächst ausführlicher sprechen; für heute mag die Andeutung genügen, daß sie sich in derselben Gegend wie die spätere sogenannte alte Schießstätte, nämlich auf den Poljana-Gründen, und zwar am Fuße des Schloßberges, doch nicht an Stelle der sogenannten „alten Schießstätte“ befunden hat.

— (Militärisches.) Transferiert werden: der Stabsarzt Dr. Thaddäus Patosy, Chefarzt der 29. Infanterietruppendivision zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest bei Zuteilung zum Kriegshajentommando in Pola; die Hauptleute: Othmar Walde vom LZM Klagenfurt Nr. 4 zum LZM Struj Nr. 33, Karl Hackl vom LZM Neuland Nr. 32 zum LZM Laibach Nr. 27, Humbert Zeh vom JM 6 zum JM 97, Rudolf Koczian vom JM 35 zum JM 87, Friedrich Kreipner vom JM 77 zum JM 17, Bogdan von Vitas vom JM 97 zum JM 53, Albrecht Lindner vom JM 98 zum JM 17, Alfred Hölzl vom JM 27 zum JM 78, Otto Eder von Berka vom JM 27 zum JM 58, Josef Eder von Schiefner vom JM 87 zum JM 9, Emanuel Krauß vom JVB 24 zum JVB 23; der Rittmeister Robert Planck Eder von Plankburg vom DM 7 zum DM 5; die Oberleutnants Vinzenz Vigosky vom JM 17 zum JM 22 (Südgruppe), Albert von Böhly vom JM 47 zum JM 48, Otto Laure vom JVB 2 zum JVB 7, Viktor Wolfbauer vom JVB 7 zum JVB 8, Alfies Simunich vom DM 9 zum DM 5, Ludwig Kette vom JM 71 zum JM 27; die Leutnants: Stanislaus Prajzel vom LZM Laibach Nr. 27 zum LZM Stanislaw Nr. 20, Johann Mozina vom LZM Laibach Nr. 27 zum LZM Struj Nr. 33, Augustin Spigl vom LZM Wien Nr. 1 zum LZM Laibach Nr. 27, Karl Detela vom Landeschützenregiment Trient I zum LZM Laibach Nr. 27; der Hauptmann-Rechnungsführer Franz Heber vom Feldhaubitregiment Nr. 11 zum JM 27 (Ersatzbataillonskader); die Militärintendanten: Johann Taschl von der Intendanz der 1. Infanterietruppendivision zur Intendanz des 3. Korps, Hugo Kleißel von der Intendanz des 3. zur Intendanz des 2. Korps; der Militär-Rechnungsoberoffizial Julius Braunbeck von der Intendanz der 6. Infanterietruppendivision zur Fachrechnungsabteilung des Reichskriegsministeriums, die Militär-Rechnungsobersoffiziale: Angelo Dejero von der Intendanz des 3. Korps zur Intendanz der 6. Infanterietruppendivision, Emil Smolčić von der Intendanz des 13. Korps zur Intendanz des 3. Korps; der Militär-Rechnungsobersoffizial Adolf Koupil von der Fachrechnungsabteilung des Reichskriegsministeriums zur Intendanz der 28. Infanterietruppendivision, der Militär-Verpflegsobersoffizial Anton Tepez des Militärverpflegsmagazins in Zara und der Militär-Verpflegsobersoffizial Josef Niemeß des Militärverpflegsmagazins

in Laibach gegenseitig, der Militär-Registraturalschiffst Johann Janauschek vom 3. Korpskommando zum Reichskriegsministerium, der Landwehr-Evidenzobersoffizial Matthäus Dubac vom LZM Gravoja zum LZM Laibach Nr. 27. In den Berufsstand werden überetzt die Leutnants in der Reserve: Geza Mukarovsky des JKM 7, Edmund Scherl der Sanitätsabteilung Nr. 8. Eingeteilt wird der Oberleutnant zugeteilt dem Generalstabe Hermann Pokorny, überkomplett im LZM Wien Nr. 1, beim 22. Landwehr-Infanterietruppendivisionskommando. In den Ruhestand werden versetzt: der mit Wartengebühr beurlaubte Oberleutnant Josef Gaus des JM 27 (Domizil Wien), der Landwehr-Evidenzobersoffizial Marzell Kronegger des LZM Laibach Nr. 27 (Domizil Görz) und der Landwehr-Evidenzobersoffizial Michael Mole des LZM Laibach Nr. 27 (Domizil Sandia).

* (Konzeptionsverlängerung.) Wie wir erfahren, hat Seine Excellenz der Herr Eisenbahnminister die dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Franz Pöböse in Laibach mit dem Erlasse des k. k. Eisenbahnministeriums vom 9. Oktober 1908 auf die Dauer eines Jahres erteilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Laibach Staatsbahnhof der Linie Tarvis-Laibach der k. k. Staatsbahnen über Dravlsje, Mitterdorf bei Billichgraz, Horjulj, Emrečeje, Sairach und Unter-Jdria zur Station S. Lucia-Tolmein der Linie Kpling-Triest der k. k. Staatsbahnen nebst einer Abzweigung von Unter-Jdria zur Bergstadt Jdria unter den in dem letztzitierten Erlasse enthaltenen Vorhalten und Modalitäten auf ein weiteres Jahr verlängert.

— (Ausgabe neuer Stempelmarken.) Wie bereits gemeldet, werden vom 1. Jänner 1910 an geänderte Stempelmarken in Verschleiß gesetzt werden. Sie unterscheiden sich von den gegenwärtig im Verschleiß befindlichen Stempelmarken in der Farbe und dadurch, daß im unteren, zum Überschreiben bestimmten Teile der Marken die Jahreszahl der neuen Emission (1910) angebracht ist. Sämtliche Markenkategorien sind in zweifarbigen Drude hergestellt, und zwar alle Hellermarken blau auf gelbbraunem Grunde, alle Kronenmarken rot auf grünlichem Grunde. Die Stempelmarken gelangen in 27 Wertkategorien (16 der Heller- und 11 der Kronenkategorie) zur Ausgabe, und zwar zu 1, 2, 4, 10, 14, 20, 24, 25, 26, 30, 38, 40, 50, 64, 72 und 88 h, ferner zu 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 20 und 50 K. Die gegenwärtig im Verschleiß befindlichen Stempelmarken der Emission 1898 werden mit 31. März 1910 gänzlich außer Verschleiß gesetzt. Die Verwendung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach diesem Zeitpunkte ist daher Nichterfüllung der gesetzl. Stempelspflicht gleichzuhalten und zieht die in den Gebührengesetzen vorgezeichneten nachteiligen Folgen nach sich. Die außer Gebrauch gesetzten, unbenutzten gebliebenen Stempelmarken werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften vom 1. März bis einschließlich 31. Mai 1910 bei den Stempelverlags- und Verschleißämtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich ausgewechselt. Nach dem 31. Mai 1910 findet weder eine Umwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezogenen Stempelmarken statt. Gewerbs- und Handelsbücher, dann Blankette von Wechseln, Rechnungen usw., auf welchen Stempelmarken früherer Emissionen durch vorschrittsmäßige, vor dem 1. April 1910 erfolgte amtliche Überstempelung zur Verwendung gelangt sind, können auch nach diesem Zeitpunkte unbeanstandet in Gebrauch genommen werden.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Zu den am 5. November vor der hiesigen k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen beginnenden Lehrbefähigungsprüfungen haben sich insgesamt 90 Kandidaten und Kandidatinnen, unter ihnen 7 für Bürgerschulen, gemeldet.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) Im Nachhange zu der gestern über die am 28. d. M. abgehaltene Hauptversammlung der Krainischen Industrie-Gesellschaft sei im folgenden der Bericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1908 bis 30. Juni 1909 auszugsweise reproduziert: Das abgelaufene Geschäftsjahr stand zur Gänze unter dem Zeichen allgemeiner tiefer Depression. Trotz der Verbilligung des Geldes war die Bautätigkeit eine sehr geringe und auch die wiederholt eingetretene Ermäßigung der Preise für Fertigprodukte, die wegen der immer wieder fühlbar werdenden Konkurrenz ausländischer Werke nötig war, ermutigte nicht zu größeren Bestellungen, so daß die Beschäftigung der Raffineriewerke viel zu wünschen übrig ließ. Dazu trat im Oktober noch der etwa 4½ Monate währende Boykott österreichischer Produkte seitens der Türkei, sowie die serbischen Wirren, denen zufolge auch nach dem Aufhören des Boykottes uns die Balkanländer durch das seitens der Regierung erlassene Ausfuhrverbot, welches erst Mitte Mai aufgehoben wurde, verschlossen blieben. Hierdurch entstand ein Ausfall in den Fakturierungen, der um so beträchtlicher ins Gewicht fiel, als gerade die Balkanländer für uns ein natürliches und bevorzugtes Absatzgebiet bilden. Außerdem litten wir im letzten Winter unter einem, alle bisherigen Beobachtungen übersteigenden Wassermangel, der uns zwang, die Erzeugung unseres Zauerburger Walzwerkes durch nahezu vier Monate auf ein Minimum einzuschränken. Durch eine im Laufe dieses Jahres in Betrieb zu setzende Reserve-Anlage wird eine Wiederholung solcher Einschränkungen vermieden werden. Unsere Hochofenanlage zu Cervola konnte das ganze Geschäftsjahr über den Vollbetrieb beider Hfen aufrecht erhalten, doch waren infolge der scharfen Konkurrenz

des Auslandes die Preise für die diversen Roheisenlegierungen äußerst gedrückt. Die Situation wurde dadurch noch verschlimmert, daß wir während der ersten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres unter hohen Rohstoffpreisen (Erz und Kohle) aus im Jahre 1907 getätigten Kontrakten zu leiden hatten, ein Umstand, der den ohnehin kleinen Verdienst noch schmälerte. Durch vorteilhafte Erz- und Kohlenabschlüsse für 1909 gelang es uns, die Erträgnisse des zweiten Halbjahres günstiger zu gestalten. Da die ausländische Industrie nahezu völlig darniederlag, war auch unsere Ausfuhr an Ferrolegierungen eine überaus geringe. Alle diese ungünstigen Momente haben die diesjährige Bilanz stark beeinflusst; mit Rücksicht hierauf glauben wir das ausgewiesene Ergebnis als zufriedenstellend bezeichnen zu können. Die neue Kokerei wurde mit Ende November in Betrieb gesetzt, so daß die Produktion an Koks für beide Hochöfen ausreicht. Die Hochofenanlage in Servola, welche zufriedenstellend arbeitete, erzeugte 105.987 Tonnen Roheisen. Der Betrieb unserer Raffinierwerke in Oberkrain und Kärnten war ein glatter; die Erzeugung an Martinstahl betrug 60.062 Tonnen. Das Territorium in Servola nahm um 1367 Quadratmeter zu, dasjenige in Krain infolge kleinerer Verkäufe um 4 Hektar 11 Ar 87 Quadratmeter ab und jenes in Kärnten um 64 Ar 68 Quadratmeter zu; unser Grundbesitz beträgt somit am Schlusse des Geschäftsjahres 1908/1909 in Servola 234.112 Quadratmeter, in Krain 1470 Hektar 18 Ar 77 Quadratmeter und in Feistritz 17 Hektar 60 Ar 91 Quadratmeter. Unsere Krankenkasse hat eine Schuld von 2703 K 21 h, die Bruderlade ein Vermögen von 732.308 K 47 h, während das Vermögen des Beamtenfonds Ende 1908 217.240 K 13 h betrug. Der Erbschaftvertrag, den wir auf Grund des mit 1. Jänner 1909 in Kraft getretenen Privatbeamten-Pensionsversicherungsgesetzes abschlossen, erhielt die Genehmigung der Regierung. Die Bilanz ergibt einen Überschuss des Geschäftsjahres 1908/1909 von 1.231.734 K 71 h; der Dividendschein würde vom 2. Jänner 1910 ab pro 1908/1909 mit 80 K zur Einlösung gelangen. — Der Rechenschaftsbericht sowie die Bilanz und die beantragte Einlösung des Dividendscheines wurden genehmigt und sohin die infolge des Ablaufes der Funktionsdauer ausscheidenden Verwaltungsräte Ludwig Born, Julius Deutsch, Hugo von Root, Rudolf Paul-Schiff und Adolf Philipstal wiedergewählt.

— (Verteidiger im Rehabilitierungsverfahren.) Das k. u. k. Reichskriegsministerium hat in einem Falle entschieden, daß die Beiziehung eines Verteidigers zur Offiziersversammlung im Laufe des Rehabilitierungsverfahrens dem Geiste der neuen Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren nicht widerspricht, daher zulässig ist.

— (Rekrutenbeeidigung.) Am 1. November findet, wie alljährlich, die feierliche Beeidigung der Rekruten und Ersatzreferendaren der Garnison statt. Aus diesem Anlasse wird in der St. Peterskirche ein militärischer Gottesdienst mit Predigt über die Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides abgehalten. Hiezu werden alle Abteilungen unter Kommando ihrer Instruktionsoffiziere um ¼ 8 Uhr früh in der Kirche erscheinen. Nach Beendigung des Gottesdienstes findet in den Kasernen die Beeidigung statt, und zwar in der neuen Infanteriekaserne der Mannschaft des Infanterieregiments Nr. 27, der Dragonereskadron Nr. 2/5, der Sanitäts- und Verpflegungsmannschaft, in Gegenwart des Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 27; in der Peterskaserne der Mannschaft des Infanteriebataillons Nr. 1/17 und des Ersatzkompanietaders des Feldjägerbataillons Nr. 7, in Gegenwart des Kommandanten des Ergänzungsbezirks Nr. 17; der Mannschaft der übrigen Truppenkörper in ihren Kasernen, in Gegenwart der Truppenkommandanten.

— (Garnisonsvergünstigung.) Die Offiziere und Militärbeamten der Garnison Laibach haben in das Garnisonsvergünstigungsmittel als Präses den Herrn Oberleutnant Franz Fedriqoni Edlen von Eischtal des Infanterieregiments Nr. 27 gewählt.

— (Blasmusik.) Morgen findet keine Blasmusik statt.

— (Landwirtschaftliche Kurse.) Vom krainischen Landesauschusse werden im Laufe dieses Winters verschiedene ein- bis dreitägige landwirtschaftliche Kurse in verschiedenen Teilen des Landes abgehalten werden. Jene Korporationen und Gemeinden, welche die Abhaltung solcher Kurse wünschen, mögen sich spätestens bis 20. November an den Landesauschuss wenden. Auf später einlangende Gesuche kann im Laufe dieses Winters keine Rücksicht genommen werden, da eine eigens dazu eingesetzte Begutachtungskommission gegen Ende November bereits ihre diesbezüglichen Beschlüsse fassen wird.

— (Seelenamt.) Montag, den 1. November, um halb 8 Uhr früh wird in der hiesigen Domkirche für die verstorbenen Mitglieder des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines ein Seelenamt gelesen werden. Alle Vereinsmitglieder sind hiezu eingeladen.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 22. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn kais. Rates Karl Savnik eine Sitzung ab. Der Bürgermeister berichtet: Die Direktion des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Krainburg ernannte als Delegaten des Professorenkollegiums in den Ausschuss der Studentenfüche in Krainburg die Professoren Anton Zupan und Max Pirnat. — Der Landesauschuss genehmigte den Beschluß des Gemeinderates, auf Grund

dessen die Stadtgemeinde Krainburg im Sinne des § 26 des Pensionsstatuts für das Amtspersonale der städtischen Sparkasse in Krainburg die Garantie für die Pension der genannten Beamten übernimmt, falls die städtische Sparkasse nicht mehr bestehen sollte. Dieser Bericht des Bürgermeisters wird zur Kenntnis genommen. — Der Bericht des Gemeinderates Dr. Eduard Savnik über die Tätigkeit der Studentenfüche im Schuljahre 1908/1909 wird genehmigt. Als Abgeordnete des Gemeinderates werden in den Ausschuss der Studentenfüche die Herren Dr. Vladimir Herle, k. k. Professor, Vinko Rajdič, Großindustrieller, und Dr. Eduard Savnik, k. k. Bezirksarzt, entsendet. — Mit der Revision der Rechnungen der Studentenfüche werden die Gemeinderäte Anton Korosec, k. k. Bezirksarzt, und Janko Sajovic, Kaufmann usw., betraut. — Dr. Eduard Savnik stellt den Antrag, daß ein Trottoir von der neuen Savebrücke über die Reichstraße zur ehemaligen Kaserne und am Gasthause „Pri Triglavu“ vorbei bis zur Stiege, die in die Stadt führt, angelegt werden soll. (Angenommen.) Der Rechnungsabschluß der städtischen Badeanstalt wird genehmigt. — In das Kuratorium der Musikschule in Krainburg werden über Aufforderung der „Glasbena Matica“ als Vertreter der Stadtgemeinde die Herren Cyrill Piric, Kaufmann, Landtagsabgeordneter usw., und Dr. Eduard Savnik, k. k. Bezirksarzt, entsendet.

— (Der Ausschuss der Studentenfüche in Krainburg) versendet seinen Tätigkeitsbericht über das Schuljahr 1908/1909 (XV. Geschäftsjahr), dem wir folgende Daten entnehmen: Zu Beginn des Schuljahres 1908/1909 wurde 76, am Ende des Schuljahres 45 Studenten die Beköstigung in der Studentenfüche gewährt. Von den unterstützten Schülern entfielen 40 auf Krain, je 2 auf Kärnten und das Küstenland und 1 auf Steiermark. Im Laufe des ganzen Schuljahres wurden an 13.397 Mittagmahle (à 25 h) und 12.968 Abendmahle (à 15 h) verteilt, wofür der Betrag von 5294 K 45 h verausgabt wurde. Die Schüler steuerten für ihre Beköstigung entsprechende Beiträge im Ausmaße von 1 bis 5 K monatlich bei; die Koft bereite Frau Maria Jakofcič nach einem festgesetzten, im Speisezimmer angehängten Speisezettel; von der Qualität der Speisen überzeugten sich von Zeit zu Zeit die Ausschussmitglieder. — Die Einnahmen belaufen sich auf 4956 K 37 h, denen Ausgaben i. d. Höhe von 5364 K 55 h gegenüberstanden. Das Vereinsvermögen bezifferte sich am 31. August auf 43.843 K 93 h. Die Gesamteinnahmen im Laufe des 15jährigen Bestandes der Studentenfüche beliefen sich auf 118.298 K 85 h, die Gesamtausgaben hingegen auf 74.454 K 92 h. — Dem Ausschusse der Studentenfüche f. d. Schuljahr 1908/1909 gehörten folgende Herren an: Dr. Eduard Savnik, k. k. Bezirksarzt, Obmann; Voleslav Bloudek, k. k. Baurat, dessen Stellvertreter; Anton Zupan, k. k. Professor, Kassier; Max Pirnat, k. k. Professor, Schriftführer; Dr. Vladimir Herle, k. k. Professor, Dr. Josef Kusar, Advokat, und Vinko Rajdič, Großindustrieller, Ausschussmitglieder.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Podružnica v Cerkljah za Cerklje in Catez družbe sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitze in Cerklje zur Kenntnis genommen.

— (Ein Teil der Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie) konzertiert Sonntag von halb 4 Uhr bis halb 7 Uhr abends im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

* (Verjohlten) ist seit einem Monate die Gattin des in Barazdin wohnhaften pensionierten Lehrers Andreas Petranović, Frau Jora Petranović. Sie ist 38 Jahre alt, von schlanker, hoher Gestalt, hat ein längliches, mageres Gesicht, schwarze Haare, blaue Augen und trug zuletzt einen schwarzen wollenen Rod, eine schwarze weißgestreifte Bluse, Schnürschuhe und einen schwarzen, grau gepuzten Hut. Jora Petranović war bis zum 20. v. M. in Graz bei Josef Rubiř, Allee-gasse 10, wohnhaft und wurde an diesem Tage zuletzt bei einem Zahnarzte gesehen.

* (Ein gefährliches Dokument.) Der 20jährige Bäckergehilfe Franz Veskoset aus Pielenstein bei Rann war längere Zeit als Knecht und als Fabrikarbeiter tätig. In der jüngsten Zeit stand er als Knecht bei einem Gastwirte an der Triester Straße in Diensten, dort fand er im Stalle das Arbeitsbuch des fleckbrieflich verfolgten Lorenz Muha aus Horjul, der bei der sonntäglichen polizeilichen Razzia im Stadtwalde Fersengeldd gegeben hatte. Ohne den Eigentümer des Dokumentes zu kennen, eignete er sich das Arbeitsbuch an und trat diesertage bei einem Gastwirte in der Bahnhofgasse in den Dienst. Die Polizei, die nach dem Muha fahndete, ließ ihn verhaften, aber der Fall klärte sich bald auf. Der Bäckergehilfe wurde angehalten und wegen Falschmeldung dem Gerichte eingeliefert.

* (Der Anführer der Stadtwaldstrolche verhaftet.) Wie bereits mitgeteilt, ist bei der sonntäglichen polizeilichen Razzia im Stadtwalde der Anführer und berüchtigte Dieb Lorenz Muha entwichen. Vorgesestern nachmittags wurde er in Gesellschaft einer Dirne in der Brantweinchenke an der Wiener Straße angehalten und verhaftet. Dem Verhafteten, der schon 17mal wegen Diebstähle abgestraft ist, wird zur Last gelegt, daß er sich fast das ganze Jahr im Stadtwalde in Gesellschaft von liederlichen Frauenpersonen aufgehalten und verschiedene Diebstähle verübt habe. Er soll im Besitze von Sohlenleder und Kleidungsstücken gewesen sein, die er in einer Schuppe verborgen hielt. — In einer der

letzten Nächte wurde auch die schon 30mal abgestraifte Pauline Kulšič aus dem Gottscheer Bezirke, auch eine Genossin des Muha, wegen Reversion verhaftet. Man lieferte beide dem Gerichte ein.

* (Einen Fiakerwagen beschädigt.) Diesertage geriet in einem Gasthause in der Schneidergasse der beschäftigungslose Fiakerknecht Franz Krstovec aus Pavlova Vas, Bezirk Rann, mit dem Fiakereigentümer und Genossenschaftsvorsteher Georg Moser in einen Streit, worauf er das Lokal verließ und den vor dem Gasthause stehenden Fiakerwagen mit einem Taschenmesser zerschchnitt, wodurch ein Schaden von über 50 K verursacht wurde. Der Knecht, der zudem gefährliche Drohungen gegen den Genossenschaftsvorsteher ausstieß, wurde abends durch einen Sicherheitswachmann verhaftet und gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Liebespaar verhaftet.) Der gewesene Wärter in der Irrenanstalt, zuletzt als Knecht beschäftigte 21-jährige Alois Lah aus dem Bezirke Cilli erschien dringend verdächtig in einem Hause an der Poljanstraße eine Taschenuhr sowie einen Gelbbetrag von 24 K gestohlen zu haben. Er wurde flüchtig und hielt sich verborgen, zumal er auch beim Kreisgerichte in Cilli wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eine viermonatliche Kerkerstrafe zu verbüßen hatte. Vorgesestern wurde Lah, der in Gesellschaft der erst kürzlich aus der Strafkast entlassenen Diebin Maria Novak auf dem Rathausplatz promeniert, samt der Novak verhaftet. Man lieferte ihn dem Gerichte ein, während die Novak in ihre Heimatgemeinde im Bezirke Pettau abgeschoben wurde.

* (Wegen Einbruchsdiebstahles verhaftet.) Gestern vormittags verhaftete die Sicherheitswache den 38jährigen, nach Oberlaibach zuständigen Schlossergehilfen Ignaz Kette, der dringend verdächtig ist, in der Nacht auf den 25. v. M. in das Geschäft des Handelsmannes Franz Samja in Illyrisch-Feistritz eingebrochen und 10 Paar Schuhe, mehrere Gattungen Stoff, ferner 70 K Geld entwendet zu haben. Kette hatte sich zuletzt in Moste bei Laibach aufgehalten und war bei der Straßenbeschotterung in Unter-Sista beschäftigt. Er wurde gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Stadtschütze.) Gestern konfiszierte ein Sicherheitswachmann einem Zahntechnikerlehrling ein Flobergewehr, mit dem er im Hause herumshot.

* (Gefunden.) Eine weibliche Handarbeit.

* (Verloren.) Ein Paar neue Tuchhauschuhe, ferner ein vergoldetes Kettenarmband.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Karlweis, der viel zu früh verschiedene Wiener Volksdichter, dem wir zeitgemäße Stücke verdanken, worin er mit Aristophanes-Mut Hand an die Schäden des Tages legte und unsere irdigsten, modernsten Torheiten, nicht jene der Biedermeier- und Benedix-Zeit, geißelte, hat seinen Beruf zum modernen Schwanzschreiber und Dichter sozialkritischer Stücke glänzend bewiesen. Er baute seine Komödien auf so ungemein dankbaren und ergiebigen Ideen auf, daß selbst die eingeschobenen, nur als Ausfüllsel dienenden Liebesbündel der diesen Ideen entfließenden heiteren Wirkung wenig Abbruch tuen. Mit packender satirischer Kraft zeichnet er die Auswüchse des gegenwärtigen Sozialismus, die Beschrobtheit der Ansichten im Wohlleben gesättigter Weltbeglückter, den gefunden Kern des durch eigene Kraft zu Reichtum gelangten Emporkömmlings in seinem Wiener Volksstücke „Das grobe Hemd“. Die Aufführung, vom Spielleiter Herrn Felda stimmungsvoll inszeniert, war vortrefflich und läßt uns auf dem seit Jahren vernachlässigten Gebiete des Volksstückes — wir denken da namentlich an Anzengruber'sche Dichtungen — noch so manches Gute erhoffen. Die Hauptgestalt des Stückes, den Vertreter des kräftigen, gefunden Hauptmotivs, den reichgewordenen Arbeiter spielte Herr Richter mit packender Natürlichkeit und herzhaftem Humor; er entspricht der Hauptforderung eines Künstlers, Menschen in Freud und Leid menschlich darzustellen. Die köstliche Schlagfertigkeit des gefunden Menschenverstandes, die sonniige Seite des Wiener Bürgers, dessen Liebe zu seinen Kindern das erfolgreiche Mittel zur Heilung des Sohnes findet, der durch unerbauten sozialistische Trugschlüsse sich und seine Umgebung quält, verkörperte Herr Richter in Miene, Sprache und Haltung mit überzeugungsvoller, dem Leben abgelauchter Treue. Den Sohn mit den überspannten Ideen, eine vom Dichter mit Absicht stiefmütterlich bedachte Figur, gab Herr Hohena, ohne zu überreiben, im richtigen belehrenden Redner-ton und bemühte sich, in diskreten Linien das unsympathische der Gestalt zu mildern. Recht lieb und anmutig spielte Fräulein Hoppe ein reiches, für die Armut schwärmendes Pensionatsfräulein, schneidig und fesch Fräulein Newald ein Wiener Bürgermädchen. Einen unerschämten Schnallendröder charakterisierte Herr Olbat gelungen; die Herren Felda und Rottler sowie Frau Saldern waren wie immer gut am Platze. Das Theater war gut besucht, das Publikum in der besten Stimmung und beifallslustig.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Montag, den 1. November, nachmittags um 3 Uhr gelangt die populäre Operette „Die Förster-Christl“ zur Aufführung. Die Stammesigabonnenten, die die Absicht haben, diese Vorstellung zu besuchen, werden höflich gebeten, sich ihre Sitze bis 11 Uhr zu heben; nach dieser Stunde beginnt der allgemeine Verkauf. — Für die Abendvorstellung „Die Fledermaus“ bleiben die Stammesige, wie immer, bis 12 Uhr referiert.

— (Festkonzert.) Der Festaufführung des jüdmär-tischen (krainisch-küstenländischen) Sängerbundes, die morgen um 6 Uhr abends in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft stattfindet, wird mit lebhafter Teilnahme entgegengeesehen, denn sie verbreitet mit dem künstlerischen auch einen patriotischen Zweck. Die Bundesvereine werden in dem Vortrage eines gewählten Programmes, wobei auch dem Volksliede das gebührende Recht eingeräumt wird, aufs neue den Beweis ernstes Strebens nach künstlerischer Verbollkommnung erbringen. Getreu dem Grundsatz, daß in der Kunst die Persönlichkeit viel gilt, wird Herr Professor Hans Wagner seinen patriotischen Chor mit Orchesterbegleitung: „Danklied nach der Schlacht von Aspern“ persönlich dirigieren. — Nach der Bundes-Festaufführung findet im Kasinoaale ein Sängereabend statt, zu dem der rühmlich bekannte Rezitator Herr Tjebul aus Villach seine Mitwirkung in Aussicht gestellt hat (Eintrittskarten hiezu 1 K, Familienkarten für drei Personen 2 K). Das Programm des Festkonzertes, an dem bekanntlich die vollständige Musikkapelle des I. u. f. Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 mitwirkt, lautet folgendermaßen: 1.) Ludw. Beethoven: Leonoren-Duvertüre Nr. 3 (Orchester des I. u. f. Infanterieregiments). 2.) Ludw. Beethoven: Die Ehre Gottes (Gesamtchor). 3.) Friedr. Schiller: a) Untertreue (In einem kühlen Grunde), b) Lebewohl (Morgen muß ich weg von hier), Gesamtchöre. 4. a) Adam de la Hala (1240): Minnelied, b) Hans Wagner: Zwei Könige, Vorträge der vereinigten deutschen Sängerschaft von Laibach. 5.) Eduard Kremser: 6 altniederländische Volkslieder aus der Sammlung des Adrianus Valerius (1626.) für Chor, Tenor- und Bariton-Einzelgesang mit Orchesterbegleitung. 6. a) Ch. Burghardt: Im Feld des Morgens früh, b) E. S. Engelsberg: Waldesweife, Gesamtchöre. 7.) Hans Wagner: Danklied nach der Schlacht von Aspern, für Chor mit Orchesterbegleitung (Gesamtchor). Der Wortlaut der Chöre ist am Saaleingange für 20 Heller erhältlich. — Eintrittspreise: Saalplätze 4 K, 3 K und 2 K, Galerieplätze 3 K und 2 K, Stehplatz für die Person 1 K, Schülerkarten 40 h. — Kartenvorverkauf für beide Veranstaltungen aus Gefälligkeit bei Herrn Richard Drischel (Tonhalle) und am Saaleingange.

— (Der kroatische Gesangsverein „Kolo“ in Agram) veranstaltet Samstag den 6. November um 8 Uhr abends im großen Saale des Hotels „Union“ in Laibach ein Konzert unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Anton Andel. Hieran wirken mit: Herr Opernsänger Ernesto Ritter von Cammarota, der Männer- und Frauenchor des „Kolo“ (90 Mitglieder) und das Orchester der slovenischen Philharmonie unter Leitung des Herrn Vaclav Talich. Das Programm wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) Erekto Albini: Duvertüre zur Oper „Tomislav“, ausgeführt vom Orchester der slovenischen Philharmonie. 2.) Ivan von Zajc: „Crnogorac Crnogorki“, Männerchor. 3.) Vatroslav von Lijinski: Chor der Kroatinnen aus der Oper „Porin“, Frauenchor mit Orchesterbegleitung. 4. a) Vatroslav Rosenbergružić: „Biser suze“, b) Josef Hage: „Da sam bogat“, Tenorsolo mit Klavierbegleitung (Herr Ernesto Ritter von Cammarota, am Klavier Herr A. Andel). 5.) Volkslieder aus den kroatischen Gebieten für gemischten Chor (a) Oj jesenske duge noći; b) Zašto me mučiš, draga; c) Sva se gora listom sasta; d) Oj Korano; e) Oj djevojko, dušo moja; f) Ah, je li gdje koja još ljubav ko moja; g) Kolo). 6. Biffo Novak: „Bi mirna noć“, Männerchor mit Bariton solo (Herr Josa Spudič). 7. Josef Hage: „Noć na Uni“, Ballade für gemischten Chor und Tenorsolo (Herr Ernesto Ritter von Cammarota) mit Orchesterbegleitung. 8.) Ivan von Zajc: „More“, Tonbild für Männerchor mit Orchesterbegleitung. — Sitzplätze zu 5, 4, 3 und 2 K, Stehplätze zu 1 K 60 h, Studentenkarten zu 60 h sind in der Trafik Sesarf in der Schellenburggasse und am Abend des Konzertes an der Kasse erhältlich. Ebendort kann auch der Text der Gesänge samt Daten über die Komponisten und über den Verein „Kolo“ unentgeltlich bezogen werden. — Nach dem Konzert findet im Saale eine freie Unterhaltung mit Vorträgen der slovenischen Philharmonie statt. Die Konzertkarten sind auch für diese freie Unterhaltung gültig.

— (Zur Jahrhundertfeier von Julius Slowackis (Geburstag) hat, wie aus Lemberg gemeldet wird, am 27. d. M. im festlich geschmückten Rathaus ein Kongreß der polnischen Literaten und Geschichtsforscher stattgefunden, zu dem Delegierte der polnischen wissenschaftlichen Vereine aus Polen, Warschau und aus allen Teilen Galiziens erschienen waren. Abends hielt der Gemeinderat eine Festszung ab.

— (Koledar družbe sv. Cirila in Metoda.) Von diesem Kalender liegt uns der Jahrgang pro 1910 vor. Er hat folgenden Inhalt: 1.) Kalenderium. 2.) Die Hauptversammlungen des Cyrill- und Methodvereines. 3.) Postalisches. 4.) Stempelskalen. 5.) Wilhelm Polak. 6.) Die nationale Erziehung im elterlichen Hause. 7.) Die Volkszählung im Jahre 1910. 8.) Nach 60 Jahren. 9.) Weihen wir uns der Abwehrarbeit! 10.) Unter den venetianischen Slovenen. 11.) Die Hauptversammlung des Cyrill- und Methodvereines. — Preis des Kalenders 1 K 20 h.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 31. Oktober, Hochamt um 10 Uhr: Missa „Cunibert“ von P. Rampus, Graduale Sacerdotis ejus von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Dav. Budna. — Montag am Feste Aller-

heiligen: Missa in hon. s. Caroli Borromaei von Jgn. Mitterer, Graduale Timete Dominum und Offertorium Justorum animae von Anton Foerster. — Dienstag am Allerseelestag: Requiem von Jos. Gruber in C-moll, Libera von Markus Koch.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 31. Oktober (heil. Wolfgang) um 9 Uhr Installationsfeier des neuen Pfarrers von St. Jakob: Festantate für gemischten Chor mit Orchester und Orgel von Fr. Gerbič, Veni, sancte Spiritus von Frey. Nach der Predigt Hochamt: Missa in honorem beatae Mariae Virginis in D-moll für gemischten Chor mit Orchester und Orgel von Max Fille, Graduale Sacerdotes ejus von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Profig. Nach dem Hochamte Te Deum laudamus von L. Belar.

Montag den 1. November (das Fest Allerheiligen) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem beatae Mariae Virginis in G-moll von Joh. Schweizer, Graduale Timete Dominum von Anton Foerster, Offertorium Justorum animae von Mor. Profig.

Geschäftszeitung.

— (Firmenlisten) der bedeutendsten Handelsplätze von Zentralamerika, Westindien, Mexiko, Südamerika und Australien liegen im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur vertraulichen Einsichtnahme auf.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung veranstalteten die Czedschradikalen lärmende Kundgebungen gegen den Präsidenten Dr. Pattai wegen dessen Teilnahme an der gestern im Rathaus stattgehabten Konferenz der deutschen Parteiführer. Die lärmenden Kundgebungen dauerten während der Verlesung des Einlaufes, der Wahl des Unterrichtsausschusses, sowie während der Rede des Abg. Krenner, welcher in fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge über die Lebensmittelteuerung als Generalredner das Wort ergriff. Beim Erscheinen des Ministers des Innern, Freiherrn von Haerdl, sowie des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth im Saale erneuerten sich die lärmenden Kundgebungen der Czedschradikalen aus dem gleichen Anlasse. Die Abgeordneten der von der Südbahn berührten Länder unterbreiten eine Interpellation an das Gesamtministerium, worin energisch gegen die Erhöhung der Personen- und Frachtarife auf der Südbahn protestiert wird, insbesondere unter Hinweis darauf, daß der Vertreter der französischen Prioritätenbesitzer die Geneigtheit zu Konzessionen ausgesprochen hat, sowie darauf, daß die Einlösungsnote für den Fall der Verstaatlichung durch diese Maßnahme erhöht würde.

Wien, 29. Oktober. In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Lebensmittelteuerung, wendet sich Generalredner Abg. Krenner gegen die jeder konstitutionellen Praxis widersprechende Teilnahme des Präsidenten des Hauses an der gestrigen Parteiberatung und erklärt die Abhilfe gegenüber der Lebensmittelteuerung als dringendste Aufgabe des Parlaments. Wenn bei den Wahrnehmungen der sozialdemokratischen Partei rechtzeitig entsprechende Vorkehrungen getroffen worden wären, hätte dem Ubel, wie es heute besteht, zum größten Teile vorgebeugt werden können. Die Getreidezölle müssen unbedingt fallen. Präsident Dr. Pattai erklärt, er beobachte als Präsident die peinlichste Unparteilichkeit, man könne aber nicht verlangen, daß er ein parteiloses Individuum werde.

Wien, 29. Oktober. Das Haus wies die Anträge, betreffend die Lebensmittelteuerung, an eine Sonderkommission und nahm die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Permanenterklärung des Sozialversicherungsausschusses, an. Am Sitzungsschlusse kündigte der Präsident an, daß mehrere Ausschüsse für den nächsten Dienstag einberufen wurden, und erklärte, die nächste Plenarsitzung im schriftlichen Wege bekannt zu geben. — In Parlamentskreisen verlautet, die Verfügung des Präsidenten bezüglich der nächsten Sitzung hänge mit der Frage der Sanktion der von mehreren deutschen Landtagen beschlossenen nationalen Schutzgesetze zusammen, gegen die bekanntlich die Slavische Union den schärfsten Widerstand beschloß.

Eine Meuterei in der griechischen Marine.

Athen, 29. Oktober. Der Marineoffizier Typaldos drohte im Verein mit einigen Marineunteroffizieren sich des Arsenal zu bemächtigen. Die Regierung ordnete seine Verhaftung an. Die militärische Liga hat Typaldos für einen Verräter erklärt.

Athen, 29. Oktober. Typaldos hat mit einem Torpedoboote und ungefähr 300 Marinejoldaten das Arsenal von Salamis besetzt. Er hat der im benachbarten Hafen verankerten Flotte keinen Vorschlag gemacht. Die Regierung trifft Gegenmaßnahmen. Es herrscht große Aufregung.

Athen, 29. Oktober. Die militärische Liga veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Der Schiffskapitän Typaldos, Mitglied der Liga, hat, den gemeinsamen Eid verlegend, gefordert, die Liga solle durchsetzen, daß die Regierung in der Kammer ein Gesetz, betreffend die Reinigung der Marineverwaltung, vorlege. Ohne zu warten, bis der Marineminister der Kammer einen

solchen Befehlsvorschlag vorlegt, erklärte Typaldos kategorisch, er wolle zum Marineminister ernannt werden, um wirksam und energisch für die Hebung der Marine arbeiten zu können. Er fügte hinzu, daß er, wenn sein Verlangen nicht in 24 Stunden erfüllt werde, die Flotte mit den Torpedobooten angreifen werde, die ihm zur Verfügung stehen. Er werde auf diese Weise Herr der Situation werden und seinen Willen durchsetzen. Die Liga führt diese Ansprüche auf Wahnwitz und auf den Einfluß von Personen zurück, die den Angelegenheiten der Armee ferne stehen und die sich Typaldos nur als Werkzeug benützen wollen, indem sie ihn dazu brachten, Drohungen auszustößen. Der aufrührerische Offizier versuchte durch Drohungen und Versprechungen die Marineoffiziere zu verleiten. Die Liga beschloß einstimmig, Typaldos zu desavouieren, ihn aus der Mitgliederliste zu streichen und wegen Hochverrates vor das Kriegsgericht zu stellen.

Rom, 29. Oktober. Nach einer Depesche der „Tribuna“ aus Athen, welche die Meuterei Typaldos bestätigt, habe die Regierung im Einvernehmen mit den militärischen Faktoren beschlossen, die Linie Phaleron-Cleufis militärisch zu besetzen. Außerdem seien aus der Provinz Truppen nach Athen beordert worden, um über genügende Streitkräfte zur Unterdrückung der Revolte zu verfügen. Unter den Meuterern befinden sich neun Offiziere. Die Besatzung der großen Schiffe sei tren geblieben.

Athen, 29. Oktober. Die Torpedoboote der Meuterer wurden von Militär- und von Panzerschiffen bombardiert. Die Meuterer erwiderten das Feuer. Ein Torpedoboot wurde getroffen. Das Arsenal befindet sich in den Händen der Regierung. Man hofft, daß sich die Schiffe der Rebellen ergeben werden. Die Stadt ist ruhig.

Verhaftung eines Bankdiebes.

Fiume, 29. Oktober. Die hiesige Polizei verhaftete den Bankdiener Papp aus Görz, der mittelst gefälschten Schecks bei der Görzer Filiale 10.000 K behoben und dann die Flucht ergriffen hatte. Bei dem Verhafteten wurden 9855 K in Barem und für den fehlenden Betrag von ihm gekaufte Preziosen vorgefunden.

Erdbeben.

Mejjina, 29. Oktober. Gestern abends um 8 Uhr und in der letzten Nacht um 5 Uhr wurden starke Erdstöße verspürt. Das Erdbeben dauerte nur kurze Zeit und verursachte keinen Schaden.

Grubenunglück.

London, 29. Oktober. In einer Grube der Rhymney-Iron-Ko. bei Bargoed (Grafschaft Monmouth) wurde heute vormittags durch eine Explosion der Hauptschacht zerstört. Von etwa 35 Arbeitern, die sich zur Zeit des Unfalles in der Grube befanden, wurden im Laufe des Vormittags 19 lebend herausgeholt.

London, 29. Oktober. Aus der Grube der Rhymney-Iron-Kompanie wurden bis Nachmittag 11 Leichen geborgen. 10 Arbeiter werden noch vermißt.

Eisenbahnunglück.

Huntigton (Indiana), 29. Oktober. Ein mit Einwanderern besetzter Zug entgleiste auf der Chicagoer and Erie Railroad. Viele Personen sollen getötet sein.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerbarnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.



Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (106a) 25-21 Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Joly H., Technisches Anknüpfungsbuch für das Jahr 1910, K 9.60. — Müller F. W. J., Nieren- und Blasenkrankheiten, Ursachen, Erscheinungen und naturgemäße Behandlung, K 1.44. — Müller F. W. J., Herzkrankheiten, Ursachen, Erscheinungen, Untersuchungsmethode und naturgemäße Behandlung, K 1.44. — Müller F. W. J., Magenkrankheiten, Ursachen, Erscheinungen, Untersuchungsmethode u. naturgemäße Behandlung, K 1.20. — Neumann E., Die Heilung der Nervosität, K 1.44. — Grün P., Mathematische Formelsammlung, K 1.44. — Kron Dr. D., Materialprüfungsämter, K 3.— — Professor Dr. Gejza von Ferdinandy, Staats- und Verwaltungswissenschaft des Königreiches Ungarn, K 7.20. — Schmatolla E., Die Brennöfen für Tonwaren, Kalk, Magnesit, Zement und dergl. mit besonderer Berücksichtigung der Gasbrennöfen, K 6.96. — Ebertin Elisabeth, Auf Irwegen der Liebe, graphologische Betrachtungen, K 1.80. — Busch an Dr. G., Sport und Herz, K 1.20. — Gruber Prof. Max v., Die Pflicht gesund zu sein, K 1.—. — Scharf K., Etymologische Streifzüge, K 1.56. — Duimchen Th., Monarchen u. Kammonarchen, K 4.20. — Clemenz B., Naturdenkmalpflege und Schutz, K 1.20. — Eßig H., Die Weiber von Weinsberg, Lustspiel, K 3.60. — Böttcher J., Hat der Mensch einen freien Willen? K 2.16. — Dubois Dr. P., Selbsterziehung, K 4.80. — Matthias Dr. Ad., Wie erziehen wir unseren Sohn Benjamin? 7. Auflage, K 4.80. — Rzesniak, Evana oder Erziehlehre, K 3.12. — Fränkel J., Marginalien zu Goethes Briefen an Charlotte v. Stein, K 1.20. — Flietz W., Vom Leben zum Tod, die Entdeckung eines neuen Naturgesetzes, K 2.40. — Schlieper H., Der Rhythmus des Lebendigen (zum Fliesschen Naturgesetz), K 3.—. — Heidenha in Dr. A., Sexuelle Belehrung der aus der Volksschule entlassenen Mädchen, K 1.—.36.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Mit 1. November 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: 'für Laibach:' and 'für ganzjährig'. Rows include 'ganzjährig', 'halbjährig', 'vierteljährig', 'monatlich' with prices in Kronen (K).

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die 'Laib. Zeitung' stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Der Hausfrauen Freude und Frohlocken heißt Persil, ist doch blendend weiße Wäsche seine Folge und durch große Arbeitersparnis viel Zeit im Haushalt gewonnen. Persil ist ein vortreffliches, modernes, garantiert chlorfreies Waschmittel (3666 b)



Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Ein empfehlenswertes Spielzeug. Mit Rücksicht auf das heranwachsende Weibchensalter wird es vielen Eltern erwünscht sein, durch diese Zeiten auf ein Spiel- und Beschäftigungsmittel aufmerksam gemacht zu werden, das eine Ausnahmestellung unter den vielen Spielwaren einnimmt und sich besonders dadurch auszeichnet, daß die Kinder dauernd gern damit spielen. Es ist ein Artikel, der sich mit jedem Jahr immer häufiger vom Vater auf den Sohn vererbt und der somit kein Schandstück ist, das durch seine schönen Farben blendet. Fast glauben wir, daß die Nennung gar nicht nötig ist; oder sollte es wirklich noch Familien geben, in denen die Unter-Steinbaukasten nicht bekannt sind? Sie sind es, die wir hiermit als bestes Weihnachts-Geschenk empfehlen möchten, denn sie verdienen die allerwärmste Empfehlung mit Recht. Da es kurz vor dem Fest in den Geschäften sehr lebhaft hergeht, so dürfte es am besten sein, sich von der Firma F. W. Richter & Co., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, L. Operngasse 16, vor dem Einkauf die neueste illustrierte Preisliste kommen zu lassen, um danach in aller Ruhe den in der Größe passendsten Unter-Steinbaukasten auswählen zu können. Auch findet man darin Näheres über gute Musik- und Sprechapparate. (3611 a)

Seit Jahrhunderten bekannt



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (3001)

Razglas.

Vsled prošnje dedičev po dne 23. septembra 1909 v Ljubljani umrlem gospodu dr. Ivanu Milanu Hribarju se vrši

prostovoljna sodna dražba

v zapuščino spadajočih premičnin, posamezno kakor: zlatnine in srebrnine, obleke in perila, pisalnih strojev (3), leposlovnih in juridičnih knjig in raznih muzikalij, hišne oprave in lovskega orožja

3. in 4. novembra 1909

in eventuelno naslednje dni, vsak dan od 9. do 12. ure dopoldne in od 3. do 5. ure popoldne v hiši št. 2 v Sodnijski ulici.

Inventurni zapisnik je na vpogled pri podpisnem sodnem komisarju in pri c. kr. okrajnem sodišču v Ljubljani, soba št. 36, med uradnimi urami.

(3725) 3-2

Dr. Franc Vok,

c. kr. notar kot sodni komisar.

Prämie für unsere Abonnenten!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wildlieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.—

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt.

Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Staats-Schuld d. i. Reichsrate...', 'Eisenbahn-Staats-Schuld.', 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Diversen Lose', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft, Laibach, Stritarergasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.' with interest rates.